

KOMPAKT

Nachspiel

AUTORIN Im Rahmen der Jüdischen Kulturtage am Jakobsplatz stellte die Schriftstellerin Dorit Rabinyan im September 2016 ihren dritten Roman *Wir sehen uns am Meer* vor. Seit seinem Erscheinen 2014 in Israel sorgte er – wegen der Thematik einer israelisch-palästinensischen Liebesbeziehung – für Kontroversen. Nun lädt das Zentrum für Israel-Studien gemeinsam mit der Literaturhandlung Dorit Rabinyan im Rahmen der Amos-Oz-Gastprofessur am Dienstag, 16. Juli, 19 Uhr, zu einem Vortrag auf Englisch ein. Die in Tel Aviv lebende Autorin spricht über *Literatur und Politik in Israel: Das Nachspiel des Romans »Wir sehen uns am Meer«*. Die Veranstaltung wird vom Historiker Michael Brenner moderiert und findet im Senatssaal der LMU, Geschwister-Scholl-Platz 1, statt. Der Eintritt ist frei. Es wird um Anmeldung gebeten unter juedische.geschichte@lrz.uni-muenchen.de oder per Telefon 089/2180 55 70. *ikg*

Film

RETROSPEKTIVE Im Kunstfoyer der Versicherungskammer Kulturstiftung in der Maximilianstraße 53 läuft derzeit eine viel beachtete Retrospektive über den New Yorker Fotografen und Maler Saul Leiter (1923–2013). Ergänzend dazu zeigt das IKG-Kulturzentrum am Mittwoch, 17. Juli, 19 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz den Dokumentarfilm *In no Great Hurry. 13 Lessons in Life With Saul Leiter* von Tomas Leach aus dem Jahr 2012. Zur englischen Originalfassung gibt es eine deutschsprachige Einführung der Publizistin Henriette Schroeder. Die Co-Kuratorin Brigitte Woischnik erzählt von ihren Begegnungen mit dem Multitalent Leiter. Anmeldung für den Filmbesuch ist erbeten unter 089/202 40 04 91 oder per E-Mail unter karten@ikg-m.de. *ikg*

Gedenken

STADT Am Mittwoch, 17. Juli, 12 Uhr, wird in der Königinstraße 35a eine Gedenktafel für Anna und Karl Neumeyer enthüllt. An der Veranstaltung nehmen der Kulturreferent Anton Biebl und IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch teil. Klaus Bäuml, Richter am Bayerischen Verwaltungsgerichtshof und Initiator des Erinnerungszeichens, stellt die Biografien des Ehepaars Neumeyer vor. Der Professor für Völker- und Verwaltungsrecht hatte am 17. Juli 1941 gemeinsam mit seiner Frau Anna angesichts ihrer aussichtslosen Lage Suizid verübt. *ikg*

Besucher

MÜNCHEN Für das NS-Dokumentationszentrum München am Max-Mannheimer-Platz 1 gilt bis April 2020 freier Eintritt. Bis dahin will man herausfinden, wie viele Besucher das Gratisangebot wahrnehmen und sich damit auf die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, aber auch mit diskriminierenden Tendenzen in der Gegenwart, einlassen. Zu besonderen Anlässen hat das NS-Dokumentationszentrum in den vergangenen Jahren immer wieder freien Eintritt gewährt. So auch rund um den 9. November zum Gedenken an die Novemberpogrome, während des Kunstareal-Fests oder zuletzt anlässlich der Europawahl. Der neue Kulturreferent Anton Biebl greift diese Idee nun erneut auf: »Wenn wir unsere Demokratie bewahren, stärken und schützen wollen, brauchen wir Orte, Foren und lebendige und zeitgemäße Erinnerungsformen, die informieren und aufzeigen, wohin Ausgrenzung, Diskriminierung und Hass führen, und die allen zugänglich sein müssen.« Auch die Direktorin des NS-Dokumentationszentrums, Mirjam Zadoff, befürwortet den Vorstoß: »Mit dem freien Eintritt setzt die Stadt München ein deutliches Zeichen: Geld sollte keine Hürde sein, um sich mit der Geschichte unserer Stadt und unseres Landes auseinanderzusetzen.« Nach der Testphase wird sich der Münchner Stadtrat nochmals mit der Thematik des dauerhaften freien Eintritts befassen. *ikg*

WEITERE INFORMATIONEN
FINDEN SIE UNTER
WWW.IKG-M.DE

Literatur mit Auszeichnung

RATHAUS Rachel Salamander ist Ehrenbürgerin der Stadt München



Sieben neue Ehrenbürgerinnen und Ehrenbürger – darunter die Literaturwissenschaftlerin Rachel Salamander (z.v.r.)

VON HELMUT REISTER

Verleger Hubert Burda, Fußball-Weltmeister Philipp Lahm, die Schauspielerin Michaela May, ihre Kollegin Jutta Speidel, Unternehmer Heinrich Traublinger, Franz Herzog von Bayern – und die Publizistin und Gründerin der »Literaturhandlung« Rachel Salamander: Diese sieben Persönlichkeiten sind seit Kurzem Ehrenbürger Münchens.

Beim Festakt im Alten Rathaus, bei dem Oberbürgermeister Dieter Reiter die Urkunden aushändigte, erlebten die neuen Ehrenbürger und die geladenen Gäste gleich mehrere Premieren mit.

VIelfalt Eine davon war, dass erstmals gleich sieben Personen die Auszeichnung gleichzeitig erhielten. »Insgesamt haben wir jetzt 60 Münchner Ehrenbürgerinnen und Ehrenbürger, was ich angesichts der Größe, Vielfalt und Bedeutung unserer Stadt auch für angemessen halte«, sagte Oberbürgermeister Reiter.

Besonders erfreut zeigte sich das Stadtoberhaupt darüber, dass das Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern auf der Ehrenbürgerliste Münchens nun ein kleines Stück ausgeglichener sei. Mit den drei neuen Ehrenbürgerinnen habe sich die Zahl der Würdenträgerinnen verdoppelt. Der Oberbürgermeister kommentier-

te das mit den Worten: »Es ist ein überragender, aber zumindest weiterer Schritt in die richtige Richtung.«

ISRAEL Eine der drei geehrten Frauen, Rachel Salamander, ist Mitglied der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Sie wurde 1949 geboren und lebte mit ihrer Familie, die nach Israel auswandern wollte, bis zur Auflösung 1956 im DP-Camp Föhrenwald bei Wolfratshausen. Die Einreise nach Israel wurde der Familie aufgrund einer Erkrankung der Mutter, die 1953 in einem Krankenhaus starb, nicht gestattet.



Rachel Salamander

Rachel Salamander, die an der Münchner Universität zunächst für kurze Zeit Medizin studierte, fühlte sich jedoch bald im Studium der Philosophie, Germanistik und Romanistik besser aufgehoben. Deutsch-jüdische Literatur und Geschichte wurden ihr besonderes Interessengebiet und auch die Grundlage ihres beruflichen Engagements.

1982 eröffnete sie in der Maxvorstadt die »Literaturhandlung«, eine auf jüdische Literatur und Literatur zum Judentum spezialisierte Buchhandlung. Genau diese Buchhandlung verlegte sie 2007 in das Jüdische Museum am Jakobsplatz, das von der Stadt München ins Leben gerufen wurde und architektonisch das Ensemble von Synagoge und IKG-Gemeindezentrum ergänzt. Inzwischen gibt es die »Literaturhandlung« in mehr als einem halben Dutzend Städten, auch in Berlin, Dachau, Augsburg und Fürth.

Rachel Salamanders Herz schlägt nach wie vor für die jüdische Literatur, auch wenn sie sich im vergangenen Jahr aus dem Geschäft zurückgezogen hat. Geschäftsführerin der »Literaturhandlung« ist jetzt Ariella Chmiel, die Tochter von IKG-Vizepräsident Yehoshua Chmiel.

HERAUSGEBERIN Die Süddeutsche Zeitung hat die neue Ehrenbürgerin Münchens unter anderem als »Kulturvermittlerin mit integrierender Wirkung« bezeichnet.

Dieser Rolle kam sie zum Beispiel als Herausgeberin (2001 bis 2013) der »Literarischen Welt« nach, der Literaturbeilage der Tageszeitung »Die Welt«. Danach war Salamander kurzzeitig auch Leiterin des Literaturforums der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung«. Seit gut drei Jahren gehört Rachel Salamander dem Aufsichtsrat des Berliner Suhrkamp-Verlages an. Für ihr Wirken erhielt sie 2009 bereits das Bundesverdienstkreuz.

PORTRÄT So wie bei den anderen sechs neuen Ehrenbürgern wurden beim Festakt im Alten Rathaus die wichtigsten Stationen ihres Lebens in einem Filmporträt gezeigt. Auch das war eine Premiere. Entgegen dem bisherigen Brauch hatte Oberbürgermeister Dieter Reiter in seiner Rede nicht jeden der neuen Ehrenbürger einzeln gewürdigt. Das hätte den zeitlichen Rahmen gesprengt.

Die Namen der neuen Ehrenbürger werden auf die Tafeln im Alten Rathaus eingetragen. Der Titel wird seit 1818 von der Stadt München verliehen. Unter anderem gehören der Komponist Richard Strauss, dazu, der Nobelpreisträger Paul Heyse, die Alt-Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel, Georg Kronawitter und Christian Ude, der frühere Ministerpräsident Franz Josef Strauß – und IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch. Sie ist bereits seit 2005 Ehrenbürgerin Münchens.

Den Begriff Heimat positiv besetzen

TREFFEN IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch sprach beim Bayerischen Bezirkstag

Heimat im Sinne eines aufgeklärten Patriotismus zu verstehen, forderte Charlotte Knobloch als Gastrednerin bei der Vollversammlung des Bayerischen Bezirkstags in der vergangenen Woche. Das Treffen stand diesmal unter dem Motto »Vom Wert der Heimat«.

Die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern sprach in diesem Zusammenhang von der alternativlosen Notwendigkeit, Freiheit und Frieden als Eckpfeiler zu verteidigen.

Dies sei Voraussetzung, um sich gegen jedwede Nationalismen und radikale und rechtsextremistische Tendenzen mit Entschiedenheit wehren zu können, erklärte Charlotte Knobloch.

Vor den Delegierten des Bayerischen Bezirkstags nahm die vielleicht bekannteste Repräsentantin der Juden in Deutschland auch Bezug auf ihre Kindheit und ihre Erinnerung an die erlebten Gräueltaten des Nationalsozialismus. Heute, sagte Charlotte Knobloch, fühle sie sich ange-

sichts des erneut aufkommenden Antisemitismus zuweilen wie damals. Es gelte, sich dieser Entwicklung entschieden entgegenzustellen.

Diesen Appell richtete Knobloch speziell an die junge Generation, die den Anforderungen »extremistischer Rattenfänger«, vor allem im Internet, nicht erliegen sollten. Bayern, Deutschland und Europa seien lebenswert wie die damit verbundenen Werte und müssten auch mutig verteidigt werden.

Knobloch selbst ist nach 1945 im »Land der Täter« geblieben und hat das nie bereut. »München und Bayern sind meine liebgeordnete Heimat«, betonte sie.

Zugleich sei sie stolz darauf, dass es wieder ein so intaktes jüdisches Leben gebe. Daraus resultierte ihrer Überzeugung zufolge auch der Auftrag, den Begriff Heimat immer wieder positiv zu besetzen.

Der Präsident des Bezirkstags, Franz Löffler, bezeichnete die Rede von Charlotte Knobloch als ermutigend und zugleich



IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch

nachdenklich. Er sei stolz darauf, dass die IKG-Präsidentin der Vollversammlung dadurch einen besonderen und bleibenden Impuls gegeben habe.

Das sahen offensichtlich auch die Delegierten so, von denen sie als Zeichen der Wertschätzung lang anhaltenden Applaus bekam.

Die Vollversammlung verabschiedete auch einen Beschluss zum Heimatbegriff. »Unser Positionspapier hat die Funktion eines Leitbildes und soll die Grundlage sein für weitere politische Diskussionen des Heimatbegriffs und künftig bei Grundsatzfragen unserer regionalen Kulturarbeit und Heimatpflege herangezogen werden«, erläuterte Bezirkstagspräsident Löffler den Hintergrund.

Seinen Worten zufolge ist Heimat kein Synonym für Nationalismus und Egoismus, sondern steht für »Gemeinschafts-sinn, Solidarität und eine Kultur des Zusammenlebens, die von Weltoffenheit, Toleranz und gegenseitigem Respekt geprägt ist«. *hr*